

Er hatte nicht geheiratet, einmal vertsand er alles Gefühlsleben zu unterdrücken, weil in ihm die Gefahr einer menschlichen Verpflichtung liegen könnte, zum anderen gab es in seinem Leben zwei Frauen, zwischen denen er sich in vierzehn Jahren nicht zu entscheiden vermochte. Nie erfuhr eine etwas von der Existenz der anderen, und als sie sich über der Beerdigung hätten begegnen können, standen sie nebeneinander und waren sich fremd.

II

Felicitas war Ärztin wie Ballinger; er hatte sich nach der Assistenzzeit der wissenschaftlichen Medizin zugewandt, sie wurde Fachärztin für Chirurgie. Ihre kurzen Bewegungen liebten an den Flatterflug eines kleinen Vogels denken, geschäftig und eilig, ein wenig geschwätzig. Der Vater war Postbote gewesen auf dem Lande, die Mutter zog nach seinem Tode zur Tochter in die Stadt. Sie hielt das weiße Haus mit Gärtchen sauber und gab ihm eine gepflegt freundliche Atmosphäre, die Ballinger liebte. Gegen seine Besuche hatte sie nichts, täglich wischte sie den Staub von seinem Foto auf dem Schreibtisch, en face, scharf, großporig, strähniges Haar glatt zurückgekämmt, die hellen Augen sahen in das Objektiv. Er brachte Gladiolen, die sie gern hatte.

Als Fe mit ihm noch nicht lange zusammen war, wurde ihr Verschulden bei einer acuten Appendicitis durch eine anfänglich falschliche Diagnose nachgewiesen. Sie lief abends noch zu Ballinger, ihn um Beistand zu bitten. Erst am anderen Tag mittags kam sie zurück aus der Klinik. Ballinger war nicht gekommen, er hätte Arbeit an einem Buch.

Sie wurde anders, lebhafter, oft von einem nervösen Getetztsein ergriffen, zu Ballinger sachlich aggressiv. Diese anstrengende Arbeit in der Klinik, täglich Brüche, Blinddärme, Gallen- und Nierensteine wie sie sagt. War sie zu Hause, lief das Bild im Fernsehapparat, Stimmen und Musik mußten überall hin zu hören sein, Stille begegnete ihr in